

„Ich hab's gewagt!“

An diesen Ausspruch Ulrichs v. Hutten wird man erinnert, wenn man die Meldung liest, daß Prinz Ferdinand von Koburg-Gohary nun doch nach Bulgarien gereist sei. Soweit bekannt ist, war keine der Großmächte geneigt, dem Prinzen sonderlich Ausflüchte auf Anerkennung zu machen; die Pforte hat ihm direkt abgeraten nach Bulgarien zu gehen und der Zar, der gegen den Prinzen persönlich nichts einzuwenden hatte, wird es äußerst ungnädig vermerken, daß der letztere ohne Spezialerlaubnis aus Petersburg sich den Wünschen der bulgarischen Sobranje fügt und die Fäden der Gewalt in den beiden eigentlichen Balkanstaaten in die Hände nimmt.

Wie sich die Dinge in den nächsten Tagen abspielen werden, vermag kein Mensch zu sagen. Soviel darf indessen als feststehend betrachtet werden, daß Rußland nicht marschieren läßt. Wozu auch? Ist der neue Fürst von Bulgarien nicht im Stande, sich die Gnade des Zaren zu erwerben, so werden die Panlawisten schon Mittel und Wege finden, ihn entweder wegzujagen oder gewaltsam zu entthronen, wie dies dem armen Battenberger passiert ist. Die Panlawisten haben gegenwärtig sowieso reichlich Wasser auf der Mühle, das ihnen das Beileids-telegramm verschafft hat, welches der Zar an die Witwe Skatows richtete.

Wie es Fürst Ferdinand — man darf ihn ja jetzt wohl so nennen — anfangen wird, um sich in seiner Stellung zu befestigen und zu halten, das ist noch die Frage. Kriecht er dem Zaren gegenüber nicht zu Krenze, dann jagt ihn die zwar kleine, aber mächtige, rücksichtslose und entschlossene Russenpartei weg; kriecht er aber zu Krenze, dann jagt ihn die andere Partei weg! So drastisch zeigt sich für den jungen Fürsten vorläufig schon die nächste Zukunft. Der Fürst hat allem Anschein nach einen großen Fehler gemacht, indem er die Reise, die er jetzt unternommen, nicht schon vor drei Wochen angetreten. Denn damals dürfte er dies thun in der guten Meinung, daß er sowohl den Russen wie den übrigen Mächten, speziell aber der Pforte ein angenehmer Kandidat sei. Wohl möglich, daß sich alle, der langen Kabbalerei müde, mit der vollendeten Thatsache abgefunden hätten, die der neugewählte Fürst geschaffen! Heute weiß er bereits, daß er weder dem Zaren noch den anderen Mächten als passender Thronkandidat erscheint; von allen Seiten sind ihm in dieser Hinsicht die deutlichsten Winke gegeben worden, so daß er nicht mehr, wie vor drei Wochen, guten Glauben vorzuschützen in der Lage ist.

Aus diesem Grunde ist und bleibt die Reise des Prinzen ein großes Wagnis, ein Abenteuer — vor drei Wochen wäre es eine politische Aktion gewesen. Auf die Frage von Recht und Unrecht ist hierbei gar nicht einzugehen. Hier handelt es sich einfach um die Machtfrage, die bekanntlich leider nicht immer mit der des Rechtes zusammenfällt. Eine Möglichkeit ist aber denkbar, nach welcher sich Fürst Ferdinand in seiner Stellung befestigen könnte. Rußland hat nämlich kategorisch erklärt, daß es unter keinen Umständen einen von der jetzt bestehenden Sobranje gewählten Fürsten anerkennen werde. Wenn nun Fürst Ferdinand die Funktionen der Rußland so verhassten drei Regenten für beendet erklärt, die Sobranje auflöst, Neuwahlen ausschreibt und sich von der neuen Sobranje nochmals wählen läßt, so wäre der Form

nach wenigstens den russischen Forderungen Rechnung getragen und Rußland der Vorwand genommen, die Anerkennung des Fürsten zu verweigern. Mit der Weigerung Rußlands entfielen aber auch selbstverständlich die Weigerung der übrigen Mächte.

Nehmen wir einmal an, der Fürst ließe sich von einer neuen Sobranje nochmals wählen und erhielte darauf die Bestätigung der Pforte und die Anerkennung der Großmächte, so ist für ihn damit immer noch nicht viel gewonnen, denn die Alternative bleibt ihm, entweder von der russischen oder der bulgarischen Nationalpartei entthront zu werden, wenn er nicht nach ihrem Willen regiert. Zeigt sich der junge Fürst fest und gibt Rußland nicht allzuviel nach, so bleibt auch die Möglichkeit, daß sich das offizielle Rußland dabei beruhigt; nicht etwa aus Gefälligkeit gegen den Koburger und um diesem das Leben leicht zu machen, sondern vielmehr aus Haß gegen den Battenberger, dessen Andenken in Bulgarien zu vertilgen der Zug der russischen Politik ist.

Möchte es dem jungen deutschen Fürsten gelingen, die ungezählten Fußangeln zu vermeiden, die ihm gestellt sind; möge er endlich eine feste Gestaltung der Dinge am Balkan schaffen, damit Europa wenigstens nach dieser einen Seite hin zur Ruhe kommt!

Tages-Politik.

— Kaiser Wilhelm ist am Freitag früh, sichtlich gestärkt durch die Gasteiner Kur, wohlbehalten auf Schloß Babelsberg eingetroffen. Bereits am Nachmittag erschien vor dem Monarchen der Reichskanzler zum Vortrage. Der Aufenthalt auf Babelsberg wird nur wenige Tage dauern, da die Lage des Schlosses eine vor den Nordostwinden zu wenig geschützte ist.

— Bei der Kaiserparade in Königsberg am 6. September wird ein Heer von ungefähr 21 000 Mann mit 5000 Pferden und 70 Geschützen vor dem Kaiser versammelt sein. Etwa 1000 Mann stark ist das aktive Offiziercorps, in welchem sich 3 General-Leutnants, 6 General-Majors, 15 Obersten und 75 andere Stabs-offiziere befinden werden.

— Mit einer Vorlage über die Erhöhung der Getreidezölle wird sich der nächste Reichstag mehrseitiger Meldung zufolge unter allen Umständen zu beschäftigen haben. Fraglich sei nur noch, ob die Initiative hierfür dem Reichstag überlassen bleibt, oder ob die verbündeten Regierungen eine Vorlage einbringen würden.

— Neben dem amerikanischen hat jetzt das deutsche Geschäft in Mexiko die führende Rolle, während England sich mit der zweiten Stelle begnügen muß. Selbst der Bericht des englischen Konsuls in Mexiko gesteht ein, daß die Ueberlegenheit englischer Fabrikate heute keineswegs mehr so unbestritten sei, um ihnen einen ständigen Absatz auf fremden Märkten zu sichern.

— Bei der Bildung neuer Kolonisierendörfer aus den seitens des Ansiedlungsausschusses für die östlichen Provinzen angekauften Gütern wird auch die Frage der Konfession insoweit in Betracht gezogen werden, daß man möglichst Besitzer gleicher Konfession zu einer Gemeinde vereinigt.

— Im vorigen Monat wurden in Paris 623 Weinproben behördlich untersucht, aber darunter nur 236 als gut gefunden. Unter den übrigen, den schädlichen, fanden sich auch sieben, die mit Salicylsäure versetzt waren. Unter den untersuchten 137 Bierproben waren 134 gut,

2 gewässert und eine verdorben. Salicylsäure wurde in keiner gefunden. Trotzdem aber fahren die Blätter fort, gegen die ruchlosen Deutschen zu hegen, welche die gutmütigen Franzosen durch ihre salicylhaltigen Biere vergiften (die sie aber dennoch wacker trinken). Daß aber fast zwei Drittel des in Paris getrunkenen Weines mit schädlichen Stoffen gefälscht sind, davon spricht man nicht weiter!

— Die „luxemburgische Thronfolgefrage“ giebt der französischen Presse wieder erwünschte Gelegenheit, ihrem Haß gegen Deutschland die Fäden schießen zu lassen. Mit großer Uebereinstimmung sprechen sie sich gegen das Erbrecht des Herzogs von Nassau aus und verlangen, daß Luxemburg entweder bei Holland belassen oder zu Belgien geschlagen werde. Die „deutsche Herrschaft“ sei in Luxemburg verhasst und außerdem könne Frankreich auch nicht dulden, daß ein deutscher Fürst sich dort festsetze. Die Frage ist ja nicht brennend und kann noch lange Jahre im gegenwärtigen Stande bleiben; man muß sich aber darauf gefaßt machen, daß, wenn sie einmal zur Erledigung kommt, hier ein Sturm der Entrüstung gegen das Erbrecht eines Deutschen ausbrechen wird. Ob sie dabei das Recht auf ihrer Seite haben oder nicht, kümmert die Franzosen von heute natürlich nicht.

— Gegen die sich auch in dem kleinen Dänemark regende Deutschenhege schreibt das Kopenhagener Blatt „Politiken“: „Die große Mehrheit in Dänemark wünscht nichts anderes als gute Nachbarschaft mit Deutschland. Die Rüstungen, welche die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes erregt haben, sind von den Vertretern des Volkes verworfen, verabscheut und verhaßt im Lande; was auch die Gedanken der Regierung sein mögen, sie werden vom Volke nicht geteilt; wenn sie feindlich gegen Deutschland sind, so werden sie Widerstand finden und dieser Widerstand wird stark genug sein, um sie in Schach zu halten.“

— Das Beileidstelegramm des Zaren an Skatows Witwe hat nach der „Köln. Ztg.“ folgenden Wortlaut: „Im Verein mit allen edlen Russen bedauere ich herzlich Ihren und unseren Verlust. Die mächtige Stimme Ihres Mannes, den eine begeisterte Vaterlandsliebe befeuerte, wußte in Zeiten der Trübsal das Nationalgefühl, den Einfluß und den gesunden Sinn Rußlands zu beleben. Rußland und wir selbst vergessen seine Dienste nicht und vereinen uns mit Ihnen im Gebet für die Ruhe seiner Seele.“

— Eine russische Broschüre beschäftigt sich mit den natürlichen Grenzen der Völker. Diese russische Revision der Karte Europas schlägt zur „Sicherung des Friedens“ nachstehenden an Europa vorzunehmenden operativen Eingriff vor: Die russisch-deutsche Grenze bei Stolp; sie geht in einem entschlossenen „natürlichen“ Strich bis Beuthen herunter. Danzig, Thorn, Königsberg fallen an Rußland. Zwischen Ratibor und Pleß schwenkt die russische Grenze nach Osten ab, nimmt im Vorbeigehen Galizien, die Bukowina und die Moldau mit und trifft so am Schwarzen Meere an. Deutschland, das um einen großen Teil seines Ostens gekommen, wird durch Böhmen, Oberösterreich, Deutschtirol und die deutsche Schweiz entschädigt. Die neue deutsch-französische Grenze läßt Straßburg bei Deutschland, überweist Metz an Frankreich und geht dann in einem Strich nach der Nordsee, an der sie zwischen Brügge und Ostende eintrifft. Nachdem so mit der Schweiz, Belgien und Holland ein Ende gemacht ist, überweist der Verfasser Schles-

wig an Dänemark. Das neue Oesterreich erhält als neoslavische Macht die gesamte Balkanhalbinsel, Serbien, die Walachei, Montenegro, Bulgarien und Konstantinopel eingeschlossen, selbst Triest wird ihm erhalten. Italien muß sich mit Wälschtrol und Tessin begnügen. (Dieser Ruffe ist der schlimmste noch lange nicht; er nimmt zwar, was er gerne möchte, ist aber auch gegen andere von einer lebenswürdigen Freigebigkeit.)

Landesnachrichten.

Gestorben in Amerika: Jakob Bachmann aus Röhre, 31 Jahr; Jakob Koller aus Neuweiler, 28 J.; sie ertranken auf einer Ruderfahrt bei Detroit.

(Auswanderung.) Die Zahl der Auswanderer in Württemberg nach überseeischen Ländern stellte sich im ersten Halbjahr von 1887 auf 3173. Voriges Jahr belief sich dieselbe im gleichen Zeitraum auf 1774. Die Auswanderung ist also heuer eine viel stärkere als im vergangenen Jahr.

* Vom mittleren Neckar, 12. August. Die meisten Halmfrüchte sind nun bei uns unter Dach. In der vorigen Woche wurde die Dinkel-ernte beendet, in dieser Woche wurde der bei uns reichlich angebaute Frühhafer vollends eingeheimt. Die Witterung war zu diesen Geschäften sehr günstig und das Erntergebnis ein überaus reichliches. Der Dinkel lieferte im Durchschnitt pro Morgen 200 Garben, der Frühhafer nicht viel weniger. Dazu ist das Ergebnis beim Dreschen ein gutes. Weniger schön sieht der Späthafer. Dieser hätte notwendig noch mehr Regen haben sollen. Auch die übrigen Gewächse, besonders Tabak, Kartoffeln und das Dehndgras lechzen nach Regen. Wenn er nicht bald kommt, so wird die Ernte dieser Gewächse ganz gering ausfallen.

* Erlenbach, 12. August. Seit einigen Tagen gibt es in unseren Berglagen gefärbte Frühtrauben.

* (Verschiedenes.) In Möttingen verbrannten infolge eines weggeworfenen Zündhölzchens 4 Morgen Dinkel auf dem Halm. Der unfreiwillige Thäter, ein Schneider, hat den Schaden zu ersetzen. — Wegen Beleidigung Karl Mayers in Stuttgart wurde in Eßlingen Schlör, Redakteur vom „Bürgerfreund“, durch das Amtsgericht zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt. Schlör hat Berufung gegen das Urteil erhoben. — Der Sergeant der 1. Eskadron des 2. württ. Dragoner-Regiments Nr. 26 in Ulm hatte sich eine Mißhandlung eines Untergebenen zu schulden kommen lassen und sollte deshalb vor dem Militärgericht zu seiner Vernehmung erscheinen. Aus Furcht machte derselbe einen Selbstmordversuch und wurde schwerverletzt in das K. Garnisonslazaret übergeführt. — In Horheim bei Baihingen fielen drei Kinder des Müllers Koch von einem mit Erbsen beladenen Wagen. Der Fall verursachte dem einen einen Armbruch, dem andern eine Schulterkontusion und dem

dritten eine Kopfverletzung. — In Pleidelsheim wurde der im schönsten Mannesalter stehende Gemeinderat und Stiftungspfleger Illmer von einem Stiere, welcher ausbrach, so auf den Unterleib getroffen, daß er nach einigen Tagen seinem qualvollen Leiden erlag. — In Stigler'shofen erhängte sich ein 40jähriger Mann, der von Geburt an nur eine Hand hatte, aus Schwermut. Er hat nämlich in letzter Zeit auch noch den andern, gesunden Arm gebrochen. — Das nach längerer Reparatur am Mittwoch wieder in Dienst gestellte Dampfsboot „König Karl“ fuhr auf seiner zweiten Fahrt nach Lindau bei Wasserburg auf einen Stein, so daß es an mehreren Stellen led wurde.

* Mannheim, 12. August. Auf dem vorletzten Viehmarkte dahier wurde von einem belgischen Viehhändler ein großartiger Betrug verübt. Derselbe kaufte, wie man der B. V. schreibt, Vieh ein im Betrage von ungefähr 21 000 Mk. Da der Mann seit Jahren hier verkehrte und für „gut“ galt, wurde ihm von den Händlern ein außergewöhnlicher Kredit gewährt. In Belgien aber verkaufte derselbe das Vieh um Schleuderpreise und erklärte nun, zur Zahlung aufgefordert, er habe das Geld auf dem Bahnhofe zu Brüssel verloren und könne keine Zahlung leisten. Heute wird bei der Großh. Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

München, 10. August. Der Kronprinz des deutschen Reiches wird wie in den Vorjahren auch den diesjährigen Waffenübungen der bayerischen Armee beiwohnen. Die näheren Bestimmungen werden nach der Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin vereinbart werden.

* Auf Requisition der Mecklenburgischen Staatsanwaltschaft wurde in Nürnberg ein Gerichtsbeamter aus Blauen bei Strelitz verhaftet, welcher dort mit einer Summe von 9000 Mark flüchtig gegangen war. Der Mann war mit diesem mitgenommenen Gelde ziemlich sparsam umgegangen, denn bei seiner Verhaftung wurden noch 8720 Mark in seinem Besitze vorgefunden.

* Kissingen, 13. Aug. Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck ist heute Abend kurz nach 7 Uhr hier eingetroffen.

Berlin, 12. August. Gestern ist auf der Gewehrfabrik in Spandau gegen 500 Mann gekündigt worden. Hiermit soll die Verringerung des Arbeitspersonals aber noch nicht abgeschlossen sein. Die Nacharbeit soll entweder mit dem 5. oder 20. September aufhören. Unter den gekündigten Leuten befinden sich viele Berliner.

Berlin, 12. August. Das deutsche Repetiergewehr hat in der letzten Zeit bei dem Gefechtschießen des 39. Infanterie-Regiments die glänzendsten Resultate ergeben. Das Schießen ergab geradezu verblüffende Erfolge in Bezug auf die Präzision der Waffe. Die erste Kompagnie schoß z. B. dem „Düss. Anz.“ zufolge auf eine Distanz von 200 Meter nach einer 1,20 Meter hohen Scheibe in drei Serien. In

der ersten Serie fehlten auf 100 Schuß nur 5, in der zweiten nur 3, in der dritten Serie saßen die Schüsse sämtlich ohne Ausnahme.

Berlin, 13. August. Den Nachrichten zufolge, welche dem Kaiser zugegangen sind, ist der Gesundheitszustand des Kronprinzen vortrefflich und die Heilung eine vollständige.

Berlin, 13. August. Generale aus den Kriegsjahren 1870/71 zählt, wie wir einer Zusammenstellung der „Voss. Zeitung“ entnehmen, die preussische Armee, wenn man von den Fürstlichkeiten und hochgestellten Personen mit Generalrang absieht, gegenwärtig nur noch 17. Es sind dies: der Kronprinz, Graf Moltke, sowie die Generale Prinz Wilhelm von Baden, Graf Blumenthal, von Kamete, Graf v. d. Goltz, v. Treskow, Prinz Albrecht von Preußen, von Obernitz, v. Pape, die Grafen von Brandenburg I und II, Freiherr von Schlottheim, von Strubberg, Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, v. Rauch II und v. Stiehl. Im wirklichen aktiven Dienst befinden sich von diesen Generalen, wenn man die Generaladjutanten u. s. w. unberücksichtigt läßt, nur noch 10. — In dem Feldlager der Pioniere bei Gonsenheim werden zur Zeit Versuche mit Hängematten gemacht. Diese Lagerstätten sagen den Mannschaften recht wohl zu.

* Worms, 9. August. Die Versammlungen der sogen. Heilsarmee sind polizeilich verboten worden.

(Der Raubmörder Schimat.) Vor dem Schwurgerichte in Reutitshausen begann am 12. ds. die auf 11 Tage anberaumte Verhandlung gegen den Raubmörder Anton Schimat, dessen Thaten die Bevölkerung der Kronländer Mähren und Schlessien durch Wochen in Aufregung versetzten. Der Angeklagte, der in Begleitung zweier Gendarmen mit aufgeflossener Bajonnet in den Saal geführt wird, hat eine eigentümliche Verteidigungstaktik gewählt. Er gibt sich für den Bädergehilfen Anton Kafilak aus, dessen Dokumente in seinem Besitze gefunden wurden und den er nach der von der Staatsanwaltschaft erhobenen Anklage ermordet haben soll. Allen Fragen des Untersuchungsrichters setzte der Angeklagte vollständiges Stillschweigen entgegen, höchstens beifügend, „daß die bei ihm vorgefundenen Sachen sprechen mögen“. Auch war er nicht zu bewegen, irgend eines der im Laufe der Untersuchung aufgenommenen Protokolle zu unterfertigen. Schimat ist des sechsfachen Raubmordes, des dreifachen versuchten Raubmordes, eines Mordversuchs und verschiedener Diebstähle angeklagt.

Ausländisches.

Wien, 10. Aug. In Gödöllö (Ungarn) hat gestern ein Schuhmacher Namens Baradi seine drei Kinder, ein neunjähriges Mädchen, einen siebenjährigen und einen einjährigen Sohn mit einem Messer ermordet und sich dann erhängt. Baradi war verarmt, litt aber an einer unheilbaren Krankheit.

Die Herrgottsmühle.

Eine Volksgeschichte aus Schwaben von August Ditscher.

(Fortsetzung.)

Eben erblickte der Frieder die beiden Wegesgenossen, die ein wenig stehen gelieben waren, und rief ihnen zu: „Endlich auch da? Wäret ihr nur mitgefahren, demütig gefahren, ist besser als hochmütig gekauten.“ 's macht nichts übrigens. Werde in die Herrgottsmühle gehen. Ganz recht, 's macht nichts, einen schönen Gruß an die schöne Marie, sie soll sich recht herrichten und ihren Bers will ich sie auch noch abfragen, besser ist besser. Der Sig kommt auch noch mit hinaus, und wie wollen dem Müller heute den Beutel noch leichter machen.“

„Recht so,“ sagte Eber, „also auf Wiedersehen, sag' ich auch, wie du heute morgen!“ Damit schritten sie weiter und beachteten nicht die wütenden Blicke, die ihnen der junge Erlenhofer nachschickte.

Kaum waren sie aus dem Bereich des Lärms und auf den Fahrweg eingebogen, der hart am Bachufer hinführte, als sie wieder freundliche, abendliche Stille umfing. Rechts trocken am Abhange Erlenbüsche hinan und warfen die Schatten über den Weg und wohl auch noch in den klaren Waldbach, dessen Wellen und Schaumkämme die scheidende Sonne vergoldete. Einzelne Vögel sangen leise in den Büschen, dazu erklang jetzt die Gebetglocke, der Bach murrte seine Weisen und ein Surren und Säusen dazwischen kündete ihnen die Nähe der Mühle an. Noch eine Biegung und sie lag vor ihnen. Es war ein altes, aber solid gebautes Gehöft; von einem Felsen mit schneeigem Gipsit stürzte der Strudelbach auf das riesige alte Rad, das, wie murrisch, seine langsamen Umdrehungen machte.

Dort auf dem Hügel über dem kleinen Wasserfall standen zwei Kreuze, ein altes graues, dessen Christus einen Moosbart trug, und ein

neues, dessen g-g-sser Hailand oder „Herrgott“ in reicher Vergoldung im Abendschein bligte. Das war das Wappen der Herrgottsmühle. Das Thal machte hier eine ziemlich weite Bucht und ließ kaum einen Raum für verschiedene Wirtschaftsbäude, die einen ungleichmäßigen Hof umschloßen. Obst- und Gemüsegärten befanden sich hinter der Mühle gegen den Bach hin, der, nachdem er das Schaufelrad umtobt, einen Bogen beschrieb und weiter flüßte.

Alles macht den Eindruck der Wohlhabenheit, der Solidität und des ländlichen Behagens. Es war ein altes, gutes Nest, in dem sich ansehend die Ruhe und das Glück seit uralter Zeit gehütet von den Christusbildern, von denen allerdings das eine die einfache Vergangenheit, das andere aber die prunkende Gegenwart symbolisierte. Der jetzige Müller hatte das Mählegat, zu dem eine Menge Felder und Wälder gehörten, vor langer Zeit von einem alten, kinderlosen Vetter erstanden und das geradezu unverwundliche Bestium trotz seiner ausschweifenden Lebensweise nicht zu Grunde richten können. Uebrigens wußte er sich, je nach den Umständen, ein frommes Mäntelchen umzuhängen und hatte zum Exempel das neue prahlische Christusbild errichten lassen. Die Leute behaupteten, der alte Gott sei ihm nicht mehr gut genug gewesen, oder aber auch, er habe irgend etwas unter dem Brusttuch beschwichigen wollen, als er das „Gehöft“ machte.

Das alte, bemooste, ehrwürdige Zeichen ließ er stehen, aber nur um des Gegensatzes willen. Die Leute sollten sehen, daß er ein anderer sei, als die früheren Herrgottsmüller, „die Beimsieder“, wie er sie titulierte. Und so standen denn die Kreuze friedlich neben einander, und das alte schien dem gleichenden neuen und seinem Stifter in seiner Schlichtheit zu sagen: „Herr, verzeih' ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun!“

Im Hofe standen Mählewagen und um den laufenden Brunnen

* **Budapest, 11. Aug.** Die Proklamation des Prinzen von Koburg an die Bulgaren führt aus, daß er mit der Annahme der Wahl gezögert habe, weil er Alles daran setzen wollte, um die Zustimmung der Mächte zu gewinnen; sein Bestreben sei jedoch nicht erfolgreich gewesen, so daß er ohne die Zustimmung der Mächte komme; nun wolle er aber mit den Bulgaren Alles teilen, was die Zukunft in ihrem Schoße berge; er wolle die Bulgaren den Segnungen der Zivilisation entgegenführen; größer als die Gefahren sei sein Vertrauen in den Mut und die Ausdauer der Bulgaren, heilig sei ihm der Wille des Volkes, welcher dasselbe stets zum Siege geführt habe; dieser Wille solle nun auch der seinige sein und er hoffe, das Volk werde ihn unterstützen. — An den Sultan schickte der Koburger eine Depesche voll Ergebenheit. In derselben heißt es: „Ich teile der hohen Pforte mit, daß ich die Wahl der bulgarischen Sobranie annehme und heute den Boden Bulgariens betreten werde. Ich hoffe, daß dieser Schritt den Wünschen und Intentionen Eurer Majestät begegnen werde. Ew. Maj. möge überzeugt davon sein, daß ich das bulgarische Volk mit der größten Gerechtigkeitsliebe regieren und allen Konfessionen gegenüber Gleichberechtigung gelten lassen werde.“

* **Im Waisenhaus zu Weggis (Schweiz)** war der 43jährige Joseph Dabinden verstorben. Derselbe zündete neulich die zum Waisenhaus gehörende Scheune an, um, wie er nach dem Vaterland, später der Untersuchungsbehörde gestand, im Zuchthaus verstorben zu werden, weil es ihm dort besser gefalle als im Weggiser Waisenhaus.

* **Paris, 12. Aug.** General Boulanger beabsichtigte anfangs, Rattows Beerdigung persönlich beizuwohnen. Ferron aber schlug den Urlaub ab; infolgedessen sandte der General ein Telegramm an die Witwe, worin er sein Ausbleiben damit entschuldigt, daß er nicht frei sei.

* **Paris, 13. Aug.** Dem Journ. des Debats zufolge würde der Mobilisationsversuch wahrscheinlich am 6. September beginnen.

* **Paris.** Ein Diebstahl im französischen Ministerium des Auswärtigen wurde in der Nacht zum Freitag verübt. Gestohlen wurden „wichtige Papiere“ und eine große Summe in Gold. (Ob das nicht wieder „deutsche Spione“ gethan haben werden?).

* **Brüssel, 13. August.** Der „Nord“ erzählt, das Abenteuer des Prinzen von Koburg werde in der nächsten Zukunft ein trauriges Ende nehmen.

* **Kopenhagen, 12. August.** Die russische Kaiserfamilie wird während ihres Aufenthalts in Dänemark ihre Residenz in dem königlichen Schlosse Fredensborg nehmen. Man sieht seitens des Hofes auch dem Besuche des griechischen Königspaares, des Prinzen mit der Prinzessin von Wales und des Herzogs von Chartres und Gemahlin entgegen.

* **London.** Hier machte vor einiger Zeit der „Fall Gah“ großes Aufsehen, in welchem ein Londoner Polizist ungerechtfertigterweise ein junges Mädchen beschuldigt hatte, sich eines unsittlichen Betragens auf der Straße schuldig gemacht zu haben. Der Fall kam seiner Zeit auch im Parlament zur Sprache und hatte damals einen Sturm der Entrüstung gegen die Regierung zur Folge. In der Mittwochssitzung des Unterhauses erklärte nun der Minister des Innern, die Kronjuristen hätten nach der Prüfung des Berichts des Polizeipräsidenten Warren über die Untersuchung der mit der Verhaftung der Buhmädchen Gah verknüpften Umstände empfohlen, gegen den betreffenden Schutzmann gerichtliche Verfolgung wegen Meineids einzuleiten, und der Staatsanwalt habe entsprechende Weisungen erhalten. Gleichzeitig habe sich der Lordkanzler sehr mißfällig über die Weise geäußert, in welcher der Polizeirichter das junge Mädchen behandelt habe.

* **Petersburg, 13. August.** Den Militärbehörden wurde gestattet, den activen Vintenzsoldaten einen halbjährigen, den Zöglingen der Militärschulen unbestimmten Urlaub zu geben.

* **Warschau, 13. Aug.** Deutsche, welche Vantgeschäften vorstehen, haben Ordre erhalten, zum Jahresjubiläum ihre Stellung zu verlassen.

* **Sofia, 13. Aug.** Dem in der Kathedrale abgehaltenen Tedeum wohnten auch Abordnungen der Garnison bei. Der Metropolit Clement verlas nach demselben die Proklamation Ferdinand I. an das Bulgarenvolk und knüpfte daran die Mahnung, daß alle Parteien sich um den Fürsten schaaren müßten in der Hoffnung, daß es demselben gelingen werde, das Land aus der gegenwärtigen Krisis herauszuführen und gute Beziehungen zwischen dem „Befreier“ Rußland und Bulgarien herzustellen.

* **New-York, 12. August.** Ein entsetzliches Eisenbahnunglück trug sich auf der Toledo-Grie- und Western-Eisenbahn bei der Station Bloomington (Illinois) zu, wo eine in Brand geratene Brücke in dem Augenblicke einstürzte, als ein Zug darüber hinwegfahren wollte. Der Zug bestand aus 2 Lokomotiven und 15 Wagen, worin 960 Vergnügungsreisende nach dem Niagara sich befanden. Die Brücke, auf welcher der Zug verunglückte, führte über einen Graben, der 10 Fuß tief und 15 Fuß breit ist. Man nimmt an, daß die Brücke infolge der Trockenheit durch Funken des vorausgegangenen Zuges Feuer gefangen hat. Der Lokomotivführer des Vergnügungszuges bemerkte die brennende Brücke, konnte aber den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Die meisten Wagen wurden zertrümmert. Ueber 150 Passagiere wurden getötet, etwa 400 verwundet. Die Toten und Verwundeten wurden in den Nachbardörfern untergebracht.

* **New-York, 13. August.** Die Zahl der bei dem Eisenbahnunfall in Bloomington Getöteten beträgt nach den bisherigen Feststellungen 155, ist aber wahrscheinlich noch höher. Viele Tote und Verwundete sind der Wertgegenstände,

welche sie bei sich trugen, ganz oder teilweise beraubt worden. Man will daraus schließen, dem ganzen Unglück liege nicht ein unglücklicher Zufall, sondern ein Verbrechen zu Grunde.

Gemeinnütziges.

* Von einer bekannten Firma wurden uns nachfolgende beachtenswerte Regeln für unsere deutschen Hausfrauen zusammengestellt, um ihnen eine praktische Anweisung zur Bereitung eines wohlnehmenden Kaffees zu geben. Dieselben lauten: 1) Man beurteile den Kaffee nicht nach der Farbe der Bohnen, sondern nach dem Geschmack (der Kaffee ist oft gefärbt); 2) beim Rösten achte man darauf, daß der Kaffee kastanienbraun, ja nicht schwarz werde, damit seine edelsten Bestandteile, die sich leicht verflüchtigenden ätherischen Öle nicht verbrennen, wodurch der Kaffee einen unangenehmen bitteren Geschmack bekommt; 3) den frisch gerösteten Kaffee schütte man nicht in ein enges Gefäß, sondern behufs schneller Abkühlung auf ein Sieb oder in dessen Ermangelung auf eine möglichst große Platte, damit der heiße Kaffee nicht nachrösten oder verbrennen kann; 4) nachdem der Kaffee erkaltet ist, bewahre man ihn in einer gut schließenden Blechbüchse auf und zwar an einem trockenen, jedoch nicht zu warmen Ort; 5) das Quantum der zu mahelnden Bohnen bestimme man nicht durch ein Gefäß, sondern nach dem Gewicht, da die Bohnen leichten Kaffees beim Brennen größer, wie diejenigen schwerer und kräftiger Sorte werden, so daß man bei Anwendung eines Gefäßes von leichtem Kaffee weniger und von kräftigem Kaffee mehr Gewicht erhält, während es doch gerade umgekehrt sein sollte; 6) man nehme pro Tasse etwa 8 Gramm gemahlene Kaffee, welches Quantum sich nach unserer Erfahrung als das geeignetste bewährt hat; 7) der Kaffee soll so fein als möglich gemahlen werden; denn je feiner er gemahlen ist, desto besser entlaugt er sich; 8) der Kaffee darf nicht gekocht, sondern muß durch auf einmal aufzuschüttendes stark kochendes Wasser zubereitet werden; 9) man bediene sich hierzu keines Kaffeejacks, sondern einer zweckmäßigen Filtrirmaschine, deren Boden je nachdem zu bereitenden Quantum größer oder kleiner sein muß; 10) der Kaffee soll, nachdem er filtriert ist, alsbald genossen werden, da er durch langes Nach- und Aufwärmen an Aroma verliert.

Telegramm d. Bl. „Aus den Tannen.“

(Eingetroffen 2 Uhr 45 Min. nachmittags.)

* **Paris, 15. Aug.** Richter und Beamte des Gerichtsbezirks Limoges haben sich infolge Gerichtsbeschlusses trotz der Gerichtsferien in ihren Amtssitzen aufzuhalten, wofern das 12. Armeekorps mobilisiert wird, wie wahrscheinlich.

* **Basel, 15. Aug.** Von dem Graubündener Berge Falsnis sind 3 Touristen herabgestürzt und haben ihren Tod gefunden.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Allensteig.

drängte sich das Vieh. Aus der Mühle, deren Thüröffnung neben der Hausthür lag, drang jenes einschränkte Geklapper, das dem fremden Ohre eine Marter, den Müllersleuten aber liebgewordene Musik ist. Das ganze Haus erbebt unter der Bewegung wie ein gequältes, unruhvolles Herz. Auch Kavers Inneres schien in großer Bewegung, denn er legte die Linke häufig auf die Brust. Durchs niedere Fenster, an dem Reifen, Rosen, Gelbeiglein und Rosmarin, die Ehrenpflanze der Brautleute, stand, schaute ein recht schönes Mädchen Gesicht, jetzt ver schwand es, und im Halblichte des Abends erschien sie auf der Schwelle, „die schöne Müllerin.“

Und schön war sie in ihrem weißlichen Anzuge. Das ernste Gesicht, umrahmt von üppigem Braunhaar, mit einem sonnigen Glanz in den dunkeln großen Augen. Es ist, braucht es noch gesagt zu werden, unsere Bekannte vom Bassenberge.

„Grüß' Gott, Kaver!“ sagte sie einfach und erfaßte die dargebotene Hand des Mannes, die heute zitterte. Sie legte die Linke mit starkem Druck auch noch darüber, und indem sie ihn mit einem Blicke, in dem Dank und Freude zugleich sich aussprachen, ansah, sagte sie bei: „Und noch einmal Grüß' Gott, du kommst zur rechten Zeit! — Das ist dein Vater, ich seh's ihm an“, fügte sie noch hinzu und gab auch ihm die weißen Rechte. Der Alte war gerührt ob dieser Herzlichkeit und schämte sich das erste Mal seines elenden Anzuges.

„Ach Grüß' Gott!“ sagte er wie erweicht und setzte still für sich bei: „Meine Ahnung, meine Ahnung!“

Drinnen in der Stube, wo es so dammig und so kühl war, stellte Kaver seine Krage auf die Bank, die sich ringsum an der gefärbten Wand hing, und der alte Bildermann verkroch sich mit seiner farbenbunten Hose auf das Leberjopha, auf dem der Herrgottsmüller seine Räusche zu ver schlafen pflegte. Marie brachte Licht und steckte

eine Erdlampe an, die über dem runden Tische hing. Sie sandte kaum ihre Strahlen zu dem riesigen Kachelofen an dem der Müller knecht in halbem Schlafe das Säuten aus dem Mühlenwerke einige Male zu überhören pflegte.

Wie das Mädchen so im Blicke der erwachenden Lampe stand, war es ein Bild voll unsäglichem Liebreizes. Die strengen Linien, die Nachdenken und stilles Leid erzeugen, waren wie ausgelöscht von einer Verklärung, die keineswegs vom Lichte dieser armen Lampe stammte. Kaver, der an der Tischdecke unter dem „Herrgott“, den Buchsweige und Aehren umkränzte, sah, berauschte sich förmlich an dem Liebreiz dieses wie eben erst aufgebühten Gesichtes, während zugleich ein stilles Weh durch seine Seele zog.

Sie sah ihn stumm an, lange, lange, und eine schwere Thräne erglänzte endlich in dem dunklen Auge, das tiefer schien, als eine Bergsee. Sie wollte etwas sagen, aber sie konnte nicht, und auch er vermochte nicht zu reden. Die Müller-Marie, so hieß sie ihm Volksmund, brachte in ihrer Verwirrung alles herbei, was sie finden konnte, Most und Weizenbrot, Frühbirnen und Äpfel, geräucherter Fleisch, Kirschwasser und Butter mit Honig, und nötigte den Bildermann an den Tisch. Der arme Alte hatte solche Herrlichkeiten schon lange entbehrt und ließ es sich trefflich schmecken, während sein Sohn nur immer fragend und bedauernd in die Augen blickte, die ihm alles waren auf der großen, freudlosen Erde.

„Spielst auch noch zuweilen?“ fragte Kaver Marie.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefucht.) Neue Weine müssen gähren, wer kann denn der Jugend wehren! Laß sie toben! Most wird Wein, sie wird endlich klüger sein.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Diejenigen Landwirte, welche Kunstdünger zur Herbstsaat durch den Verein zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihren Bedarf in bekannter Weise entweder bei ihren Ortsvorstehern oder bei den Unterzeichneten anzumelden.

Die Bestellungen wollen rechtzeitig gemacht werden, um den Dünger bis Anfangs September liefern zu können.

Magold, 15. Aug. 1887.

Waltraff, Sekretär.
Gnoth, Ausschussmitglied.

3500 Mark
werden gegen doppelte Sicherheit (2/3 in Gütern) sogleich aufzunehmen gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Besenfeld.
Ein jüngerer ordentlicher
Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung bei
A. Müller,
Schneidermeister.

Bestbekannt
sind Kirbergs berühmte
Rasiermesser
selbe sind aus engl. Silberstahle angefertigt, sowie hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, p. Stk. Mk. 3. Etuis für das Rasiermesser p. Stk. 30 Pf. Originalstreichriemen, zum Schärfen der Rasiermesser, p. Stk. 2,50 M. Schärfmasse für Streichriemen, per Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 M. Original-Rasierseife pr. Stk. 40 Pf. 6 Stk. 2 M. Rasierpinsel pr. Stk. 50 Pf. mit 1 M. Gelsabziehfleisch. Qual. p. Stk. 1,50. Alles unter Garantie. Versandt gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme.

Otto Kirberg, Messerfabrikant, in Düsseldorf, früher in Gräfrath.



Mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

oder dessen Agenten:

J. G. Koller, Altensteig.

G. F. Seintel, Pfalzgrafenweiler.

Bekanntmachungen.

Altensteig.

Mit meinem aufs reichhaltigste ausgestatteten Lager

in Glas und Porzellan

empfehle besonders den Herren Gastwirten:

Bierflaschen, extrastark, mit und ohne Patent-Verschluss,
Abfüllschläuche, Flaschen- & Fassbouchons

u. s. w. zu den billigsten Engros-Preisen.

Für sorgfältigste Verpackung wird gesorgt.

C. W. Lutz.

Wilh. Dengler, Ebhausen

empfehl

in bester Ausführung zu billigen Preisen:

Futterschneidmaschinen in großer Auswahl zu Göpel-, Hand- und Fußbetrieb.
Güssen- und Wasser-Pumpen,
Pumpbrunnen auf jede Tiefe; **Stählerne Heitzangen**, sehr leicht und doch dauerhaft; **Seilrollen** u. s. w.

Alles unter Garantie!

W. Rieker, Auswanderungs-Agentur

Altensteig.



Reise-Gelegenheit mit den anerkannt guten
Hamburger und Bremer Dampfern
über Hamburg, Havre & Bremen.

Billigste Preise, beste Bedienung. Jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst

W. Rieker.

Notizbüchlein, Bierbüchlein, Holz-Aufnahmehüchlein u. Bauerscheine

empfehl

W. Rieker.

Ebenhausen.

Zur Entgegennahme von Anträgen in die

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart

empfehl sich

der Agent:

J. Kaltenbach.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.

Vorteilhafter Ersatz für Thee und Kaffee.

Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhoeischen Zuständen und bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge anzuwenden.

Verkauf in Büchsen von 1/2 Kilo M. 2.50; von 1/4 Kilo M. 1.30.
Probe-Büchsen von M. 0.50.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorräthig in allen Apotheken.

Altensteig.

Zu meiner

Abschiedsfeier

lade auf Mittwoch abend in das Gasthaus zum „Engel“ freundlichst ein

Wilhelm Schwarz,
Bäcker.

Auflage 844,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Ausstritt Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis viertelj. M. 1.25 — 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend

gen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. s. w. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Griffen u. s. w. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition. Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I. Operngasse 3.

Wichtig für Hausfrauen.

Von der holländischen

Kaffee-Brennerei

S. Disque & Co., Mannheim, empfehle ich ihre unter der Marke „Elephanten-Kaffee“ wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift gebrannten, hochfeinen Qualitäts-Kaffees:

f. Westindisch pr. Pfund M. 1.40
f. Menado " " " 1.60
f. Bourbon " " " 1.80
extra f. Mocca " " " 2.—

Durch vorzügliche neue Brennmethode kräftiges feines Aroma.

Große Ersparnis.

Nur acht in Packeten mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1, 1/2 und 1/4 Pfd.

Niederlage in Altensteig bei Fr. Flaig, Conditior.

Sächs. Tauschbank u. Girobank m. holländ. Noten Tauschbank für Frauen Dutz. 11 M. Bei gelben Abrechnungen. 11 M. 11. G. Engelhardt, Zeit.

Unterleibsfrankheiten,

Geschlechtsfrankheiten, Folgen von Unkeuschung oder Selbstschwächung, Nieren- und Blasenkrankheiten, Hämorrhoiden, Polypen, Blasen- und Nierenleiden behandle brietlich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufshörung! Strengste Verschwiegenheit!

Dr. med. praktischer Arzt in Glarus. In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ich wenn gewünscht die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten! Adr.: Dr. med. praktischer Arzt in Glarus.

Frankfurter Goldkurs

vom 13. Aug.

20-Frankenstücke . M. 15 14—18
Engl. Sovereigns M. 20 32—36
Dufaten . . . M. 9 54—59
Russ. Imperiales M. 16 68—73
Dollars in Gold M. 4 16—19